

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 28 (1934)
Heft: 12

Artikel: Von der Menschlichkeit Gottes : Es ist uns die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes, erschienen (Titus 3, 4)
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Menschlichkeit Gottes.

Es ist uns die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes, erschienen. Titus 3, 4.

Die Weihnachtsbotschaft von der Menschwerdung Gottes ist heute notwendiger und, im *guten* Sinne, zeitgemäßer als je. Denn der Mensch hat in unsern Tagen als Mensch keine gute Zeit. Das Wort von der *Humanität*, das ganzen Zeitaltern, und wahrhaftig besseren als das unfrige ist, das Höchste bedeutete und das auch für die Aeltern unter uns noch etwas Schönes und Großes ausdrückt, ist für ganz große Richtungen und Bewegungen der Gegenwart mit seiner ganzen Familie: Pazifismus, Demokratie, Liberalismus, Individualismus und andern fast zum Schimpfwort geworden. Es wimmelt von Büchern, Aufsätzen und Reden, die immer aufs neue die Humanität, diese Tochter der Aufklärung, wie sie sagen, totschlagen, wobei das Schlagwort von der angemäßen Autonomie des Menschen und das *Eritis sicut Deus*¹⁾ als Sinn dieser Humanität so wenig fehlen, als die Erwähnung Rousseaus, ihres Vaters! Die Praxis aber bestätigt in diesem Falle die Theorie nur zu gut, wie jedermann weiß. Es ist eine Zeit unerhörter Unmenschlichkeit, so daß es eigentlich ein wenig überflüssig erscheint, so eifrig und rastlos gegen Humanität und Humanismus zu Felde zu ziehen und die schon tausendmal Getöteten nochmals zu erschlagen. Fast könnte man denken, etwas, das von den Wortführern einer *solchen* Zeit so eifrig verfolgt und so heftig geschmäht werde, könnte vielleicht etwas sehr Gutes und Kostbares sein.

I.

Von zwei Seiten her wird heute die Humanität in all ihren Formen, ihre ganze Familie, besonders heftig bekämpft, von der weltlichen und von der geistlichen Seite her.

Von der *weltlichen* Seite her. Hier sind es besonders der Faschismus und der Nationalsozialismus, welche sich in der Lächerlichmachung der Humanität und ihrer geistigen Verwandten: Pazifismus, Demokratie, Individualität und so fort nicht genug tun können.

Für den *Faschismus* gilt nicht der Mensch, sondern der *Staat*. Der Staat ist alles, der Mensch nichts. Nämlich der Mensch als Einzelner; der *Einzelne* aber — darin haben Kierkegaard und Vinet ewig recht und stehen sie auf dem Boden des Evangeliums — ist der Mensch. Damit wird von ferne nicht das Recht der Gemeinschaft geleugnet — das hieße auch das Evangelium verleugnen —, aber Gemeinschaft hat nur Wert, wenn auch die Einzelnen, aus denen sie besteht, Wert haben. Sonst ist es keine Gemeinschaft, sondern ein Mechanismus. Der Staat

¹⁾ Ihr werdet sein wie Gott.

des Faschismus ist darum auch keine Gemeinschaft. Er ist das unper-
fönliche Allgemeine, das den Einzelnen in sich hineinschlingt, das ihn
„total“ beansprucht, ihn nach Belieben verwendet und verbraucht. Denn
was der Staat tut, das ist Recht, und das ist recht. Er ist die oberste
sittliche Instanz. Das bedeutet aber, daß er überhaupt keine sittliche
Instanz ist. Denn sonst müßte er etwas Größeres über sich haben,
nämlich das Gute selbst, die unbedingte sittliche Wahrheit selbst. So
aber ist er selbst eine mystische oberste Macht, eine Art Gottheit, und
der „Duce“ oder „Führer“ eines solchen Staates, sagen wir lieber der
„Cäsar“, ist ein *Gott*, mit dessen Namen man sich „Heil“ bietet. Aber
es ist ein Gott, der den *Menschen* nicht anerkennt und heiligt, sondern
als Opfer anfordert und verzehrt. Darum ist er ein *Moloch*. Sein höch-
stes Fest ist der Krieg. Sich diesem Gott des unperfönlich Allgemeinen
zu opfern ist höchste Wonne. Der Todesrausch — aber auch der Tö-
tungsrausch! — ist der höchste Ausdruck seines Dienstes. Und aller
Götzendienst ist *grausam*.

Ganz ähnlich steht der Nationalsozialismus zum Menschen. Bei
ihm tritt an Stelle des absoluten Staates mehr das absolute *Volk*. Es
wird zum Gott. Nicht der Geist verbindet mit ihm, sondern Blut und
Boden, Rasse und Abstammung. Wieder gilt der *Einzelne* als Ein-
zelner nichts; nichts sein individuelles Gewissen, nichts seine Ueber-
zeugung, nichts sein Leben. Am meisten verhaßt aber ist eine Ge-
finnung, die aus der Humanität fließt und sich als Freiheits- und Frie-
densglaube äußert. Auch dieser Gott *erschlägt* den Einzelnen. Auch er
ist Moloch, sein höchstes Fest der Krieg und sein höchster Lohn der Tod.
Eine Heiligkeit des Lebens, eine Ehrfurcht vor dem göttlichen Recht,
das über dem Menschen als Menschen ist, und besonders gerade über
den kleinen, armen, gedrückten, verkürzten Menschen, gibt es hier
nicht. Wo davon noch etwas übrig ist, da gehört es zu einer andern
Welt. Wo das Absolute nicht Gott selbst ist, da verschlingt und ver-
zehrt es den Menschen, besonders den Menschen als Einzelnen und als
Geringen.

Aber die Verachtung und Aechtung der Humanität kommt merk-
würdigerweise auch von der *geistlichen Seite* her, und zwar hier gerade
von der Seite her, welche sich im übrigen dieser Vergötzung der Welt
und ihrer Gegebenheiten, also auch des Staates und Volkstums, am
schroffsten entgegenstellt, oder doch entgegenstellen müßte. Hier betont
man mit äußerster Kraft und Leidenschaft die *Ehre Gottes*, der keine
andern Götter neben sich haben will. Hier nimmt man die Lofung
des Calvinismus auf: *Soli Deo gloria!*¹⁾ Hier wirft man sich zu allen
Zeiten, gelegentlich auch in unsern Tagen, den weltlichen Absolut-
heiten, die sich an Gottes Stelle setzen wollen, entgegen. Mit Recht!
Aber schon wenn wir vom Calvinismus reden, erinnern wir uns so-
fort daran, daß Calvin zur Ehre Gottes Michael Servet, einen der

¹⁾ Gott allein die Ehre!

größten Gottfucher aller Zeiten, hat verbrennen lassen und stehen damit vor der gewaltigen Mittelpunktstatue der Geisteswelt: *daß im Namen Gottes und seiner Ehre — auch des lebendigen Gottes der Bibel und Vaters Jesu Christi — der Mensch gering geschätzt, der Mensch vergewaltigt, der Mensch vernichtet wird.* Denn Gott ist alles und der Mensch darum nichts. Gott ist (wie man mit Kierkegaard sagt, der aber auch darin ein anderer Mann war) vom Menschen „qualitativ unendlich verschieden“. Gott ist der „ganz Andere“. Vor dem allmächtigen, unendlichen, heiligen Gott wird der kleine, sündige, vergängliche Mensch zu Staub und Asche, zum Wurm im Staube. Man kann sich nicht genug tun, verächtlich vom Menschen zu reden; denn je verächtlicher er wird, desto größer wird, meint man, Gott! Es muß diesem Menschen zur Ehre Gottes die Fähigkeit, wirklich Gutes zu tun, ebenso abgesprochen werden, wie die Fähigkeit, mit seiner Vernunft irgend etwas von Gott zu erkennen. Daß er als Gottes Ebenbild erschaffen und Gottes Kind ist, wird durch die Tatsache seines Sündenfalles völlig verschüttet. Man kommt hier, wenn ich so sagen darf, zu einer „Totalität“ Gottes, welche der „Totalität“ des Staates und Volkes entspricht. In der Tat entsprechen sich die beiden Erscheinungen. *Diese Art Theologie ist der Faschismus in der theologischen Form.* Es ist in dieser Form die gleiche Ueberbetonung der Autorität, die gleiche Entwertung des Menschen als Menschen, die gleiche Brutalität. Denn es ist unglaublich, wie solche Theologie die Herzen verhärtet. Wie es nach der Lehre des älteren Calvinismus den durch Gottes absolutes, das heißt: willkürliches, völlig grundloses Dekret Geretteten zur Erbauung gereicht, von der Qual der Verdammten zu wissen, weil diese durch ihre Verdammnis Gottes Ehre verherrlichten, so ist diesen Modernen das Stöhnen der Konzentrationslager und das Grauen der Schlachtfelder Erbauung, weil es zeigt, daß Gott allein groß ist. Was kümmert sich Gott um solchen menschlichen Kram? Ein Credo des sechzehnten Jahrhunderts oder der Heidelberger Katechismus — das sind Dinge, um die man sich ereifern darf, das sind „anständige Themen“, wie der Wortführer dieser Art einmal gesagt hat, aber was schert uns der 30. Juni? Was Konzentrationslager? Was ein allfälliges neues Weltkrieglein dieser Menschen? Wer dergleichen wichtig nimmt, kennt die Ehre Gottes nicht, ist dem Götzendienst der Humanität verfallen, ist im Geheimen von der Hybris, der frechen Ueberhebung des „Eritis sicut Deus“ erfüllt. So haben wir in einer Zeit wildesten und gottlosester Unmenschlichkeit eine „christliche“ Theologie, die herzenskühl daneben hergeht, sie im Grunde rechtfertigt und sich nur zur Wehr setzt, wo etwas vom Blute jenes Molochdienstes an ihre geistlichen Gewänder spritzt. *Aber sie wird damit selbst Moloch-Dienst.* Denn ein Gott, der sich nicht um den Menschen kümmert, der den Menschen bloß vernichtet, und auch ein Gott, den der Mensch nicht erkennen kann, ein Gott, der nur „ganz anders“ ist als der Mensch — ein

Gott, dem man nur *blind* dienen kann, das ist eben ein Moloch, und dies gerade nach der Meinung der Bibel.

Gegen diese Unmenschlichkeit Gottes aber lehnt sich zu allen Zeiten der Mensch auf. Es kommt denn auch immer wieder zu einer *Humanität*, die sich von Gott *trennt*, sich gegen Gott *auflehnt*. Das ist vielleicht die tiefste Quelle aller wirklichen oder vermeintlichen Gottlosigkeit. Also doch die Hybris, das *Eritis sicut Deus*? Nein, nicht immer. Manchmal gewiß, sogar oft, dies aber auch im *frommen* Gewande, vielleicht gerade in einer Theologie, die sich an Gottes Stelle setzt, vielleicht gerade in einer Theologie, die allzueifrig Gottes Ehre wahren will, die zu wahren doch vor allem seine eigene Sache ist und die solche Theologie vielleicht allzu sehr mit dem eigenen Begriff von „Ehre“ verwechfelt. Manchmal, oft sogar, wiederhole ich, geschieht es wirklich aus jener Hybris, daß der Mensch sich gegen Gott auflehnt. *Aber nicht immer.* Oft geschieht es gegen einen Gott, der den Menschen bloß vernichten will, oft gegen eine Religion, die das Menschliche verkürzt, unterdrückt, entwertet, heiße es nun Natur, Wahrheit, Vernunft, heiße es Gerechtigkeit, Freiheit, Friede. Der Aufstand gegen Gott geschieht wahrhaftig nicht immer, ja sogar meistens nicht gegen — Gott, sondern gegen den Moloch, zu dem man Gott gemacht hat.

Aber freilich hat dieser Aufstand auch seine Tragik. Eine von Gott losgerissene Humanität endet früher oder später in Entartung. Eine dieser Entartungen ist die *Weichlichkeit*, die sich keinem Gesetz beugen will, weil dieses zu hart erscheint, und die im Namen der „reinen Menschlichkeit“ alle Schwäche, Begehrlichkeit und Eitelkeit der Menschennatur weicht und pflegt. Der Brutalität des weltlichen und geistlichen Faschismus entspricht die *Sentimentalität* des entarteten Humanismus. Wir sind damit bei einem *Liberalismus* angelangt, der zum Libertinismus werden und der, neben der weltlichen, auch in einer geistlichen Form auftreten kann. Das Recht des Einzelnen, das wirklich zum *Eritis sicut Deus* werden mag, kann zur Zerreißung aller Gemeinschaft und zum Kampf Aller gegen Alle, der Individualismus zum Atomismus werden. Damit sind wir wieder — *les extrêmes se touchent* — bei der *Brutalität* angelangt. Denn wieder ist das heilige Gottesrecht, das über allen und allem waltet, verschwunden. *Gott* ist weg und der Mensch allein übrig. Darob wird, wie vorher Gott, so nun der Mensch seines Sinnes entleert. In dieser Leere faßt ihn die Verzweiflung. Und nun flüchtet er zu Gott, aber vielleicht zu dem Gott, der *Moloch* ist. Der *Mensch* wird sich selbst zum Moloch - Gott. Er verzehrt sich in einem dämonischen Kultus des Raufches, der Gewalt, der Eile, der Sinnlichkeit, und hinter alledem starrt der weite Molochrachen des *Nichts* und des *Todes*. Das ist das Ende der rein weltlichen liberalen *Bürgerlichkeit*.

Aus diesem Chaos und Nichts will im Wettbewerb mit dem Faschismus und Nationalismus der *Kommunismus*, als radikalste Form

des Sozialismus, die Welt reißen. Er will das Reich Gottes als Reich des *Menschen* aufrichten, bloß nach Menschenmaß und Menschenfenn. In heftigem Umschlag gegen den Atomismus vernichtet er das Individuum, seine Eigenart, seine eigene Ueberzeugung, sein eigenes Gewissen zugunsten des *Kollektivums*. Hier ist die absolute („totale“) *Gesellschaft* der Gott und damit, als Vergottung eines Endlichen, der Moloch geworden. Ihm wird der Einzelne ohne Bedenken geopfert, und mit welcher brutalen Gleichgültigkeit! Sein Symbol ist, nicht zufälligerweise, vor allem die Maschine; sein Credo ist die mechanistische Naturwissenschaft; sein Gottesdienst ist die sozialisierte Arbeit. Aber trotz allem Sozialismus zeigt auch hier die Unmenschlichkeit plötzlich ihre scheußliche Fratze, wie überall, wo man einem Moloch dient, statt dem wahren Gott, und wieder gelten dann Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden, Pazifismus und Demokratie nichts.

So stehen wir immer wieder im großen Leben der Geschichte, aber auch in unserem eigenen, vor dem Gegensatz: Gott *oder* Mensch. Auf der einen Seite die Ehre Gottes allein, die Molochdienst wird und den Menschen vernichtet, auf der andern das Recht des Menschen allein, das sich gegen Gott erhebt und ebenfalls Molochdienst wird. Es ist ein Abgrund, in dem die Menschheit und Menschlichkeit zu versinken droht, eine Kluft, worin bald Gott, bald der Mensch, in Wirklichkeit beide miteinander, entschwinden. Was sollen wir wählen? Sollen wir den Menschen lassen um Gottes willen, oder Gott um des Menschen willen? Beides scheint fast gleich schwer. Wo ist die Hilfe?

II.

Diesen Abgrund hat Jesus Christus ausgefüllt. Das ist ein Hauptteil dessen, was seine Erscheinung bedeutet.

Freilich ist es nicht erst Er, als menschlich-göttliches Leben, der diesen Streit aufhebt. Es ist ein Mißverständnis des Gottes, den uns das *Alte Testament* offenbart, wenn man ihn zum Moloch macht. Gegen den Molochdienst haben ja schon die Propheten Israels im Namen dieses Gottes bis aufs Blut gekämpft. Gerade die Ehre Gottes duldet keinen Moloch. Gerade *dieser* Gott schafft den *Menschen*. Der Mensch ist heilig, weil es einen heiligen Gott gibt. Dieser Gott breitet schützend seine Hände über den Menschen aus und gerade auch über den verkürzten, vergewaltigten Menschen, die „Witwe“, die „Waife“, den „Fremdling“. Und das ist die Paradoxie: gerade weil er *Gott* ist, der Welterhabene, der Unendliche, der Allmächtige, ist er — Mensch, ist er nicht nur „ganz anders“, sondern auch Menschengott, menschnahe. Es zerschneidet diese Polarität und behält bloß die eine Hälfte, eine halbe Wahrheit und einen ganzen Irrtum, wer die Ehre dieses Gottes von der Ehre des *Menschen* trennt. Vielmehr ist das die gewaltige Grundwahrheit aller echten Gotteserkenntnis wie alles echten Gottesdienstes: Gott und Mensch gehören zusammen. Gott ist nicht

Gott ohne den Menschen, der Mensch ist nicht Mensch ohne Gott. Man kann Gott nicht erkennen ohne Beziehung auf den Menschen, und man kann den Menschen nicht erkennen ohne Beziehung auf Gott; Gotteserkenntnis ist Menschenerkenntnis, Gottesdienst Menschendienst und umgekehrt; der „ganz Andere“ ist wie wir.

Auf diesem Weg ist *Jesus* zu Ende gegangen. Das ist ja zuzugestehen: Es blieb vorher ein Rest jenes „Andern“ übrig, das imstande war, Gott und Mensch zu trennen und das *Soli Deo gloria* zum Molochdienst entarten zu lassen. Aber in Jesus Christus ist Gott Mensch geworden. Das bleibt das feierlich große, unermesslich freudige offenbare Weihnachtsgeheimnis. Jesus ist der „Menschensohn“. Von ihm heißt es: *Ecce homo* — Sehet: der Mensch! Er ist der Mensch, der vollkommene Mensch. Es ist keiner so ganz und so rein Mensch gewesen, wie er ist. Aber gerade darum ist er der „Gottessohn“. Gerade in dieser vollkommenen Menschlichkeit oder auch: Menschheit Jesu offenbart sich Gott. Darum sind in Jesus Christus Gott und Mensch verehrt, Gott und Mensch Eines: Gott-Mensch. Er gibt in seiner Heiligkeit und Liebe, die die Sünden der Welt trägt und *Jesaja 53* vollendet, Gott sein ganzes Recht und kann es damit von Gott her dem Menschen geben. Außer ihm ist das Verhältnis von Gott und Mensch immer einem Schwanken zwischen zwei Extremen ausgesetzt: Entweder steht Gott so hoch über der Welt, daß er dem Menschen unerreikbaar ist und damit nicht mehr sein *Gott* sein kann — was man die (einseitig verstandene) *jüdische* Art nennen mag; oder er *vermischt* sich so stark mit der Welt, daß er dem Menschen wieder nicht *Gott* sein kann — was man die *heidnische* Art nennen mag. In Jesus Christus aber bleibt Gott der Heilige — sein Kreuz ist ein stärkerer Querstrich durch die Welt, als ihn das Alte Testament erreicht und die in ihm offenbare Liebe Gottes ein schärferes Gericht als seine Heiligkeit — und doch ist er gerade im Kreuz dem Menschen noch näher als in der Krippe. Nun ist der Abgrund ausgefüllt. Nun ist Gott uns ganz nahe, ist Mensch, ist Kind, ist Bruder. Nun ist der Mensch erst ganz geheiligt. Nun ist auch jenes ewige Schwanken zwischen Individuum und Kollektivum, zwischen falscher Freiheit und falscher Bindung, zwischen Demokratie und Diktatur, beseitigt: denn Gott heiligt sowohl den Einzelnen als die Gemeinschaft; der Mensch ist in Christus sowohl Sohn als Bruder und beides gehört aufs Engste und Tiefste zusammen. Nun ist jede Schranke des Standes, der Klasse, des Volkstums, der Rasse zwischen Mensch und Mensch aufgehoben. „Da ist weder Jude noch Grieche, weder Herr noch Knecht, weder Mann noch Weib, sondern sie sind alle Eins in Christus Jesus.“ Nun breitet Gottes Hand sich erst recht über alle Geringen und Verkürzten aus. Nun ruht der Glanz Christi auf dem Schwächsten und Aermsten. Nun ist der Menschensohn der Richter, der sie schützt. Nun heißt es: „Was ihr getan habt an einem dieser Geringsten unter meinen

Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Nun quillt aus Gott in Christus, aus dem Menschensohn, der Strom einer göttlichen Humanität, Freiheit, Gerechtigkeit und Friede. Nun ist *alle* Unmenschlichkeit gerichtet. Nun kommt Gott selbst als der, welcher das Reich des *Menschen* auf Erden und *für* die Erde schaffen will. Nun ist er es, der als Weltrichter auch jene Molochmächte stürzen wird, die in unsern Tagen, in weltlicher oder geistlicher Form, den Menschen geringschätzen, ja schänden und vernichten. Sie oder Er! Aber Er wird siegen. Glaubt es getrost. Weihnachten sagt es eindringlich und unwidersprechlich. Erst er vermag den Moloch endgültig zu stürzen, weil erst in ihm erst Gott ganz Mensch geworden ist. Seit Christus in der Welt ist, kann nie mehr dauernd Cäsar Gott werden. Der absolute Staat und das absolute Volk, wie die absolute Gesellschaft können nicht aufkommen gegen jene Abolutheit des lebendigen Gottes, die sich in dem unendlichen Wert jeder Menschenseele spiegelt und in dem Gewissen des einzelnen Menschen zu Worte kommt. Das göttliche Kind in der Krippe hat es bewirkt, daß jedes ärmste Menschenkind, auf dem sein Glanz ruht, den Thron jeder Moloch-Abolutheit umwirft. So ist Christus, recht verstanden, der Hort des Menschen. So wird Gott in Christus Mensch.

Nun kommt er auch zu dir, als der, welcher dich *versteht*, weil er Mensch und Bruder ist. Nun kann nichts dich mehr von Gott trennen; denn in der Liebe Christi ist er unermesslich wirkliche Wirklichkeit geworden. Auch die Schuld trennt dich nicht von ihm. Du bleibst Gottes Kind, und das Vaterhaus bleibt dem offen, der kommen will. Auch das Kreuz gehört ja zur Krippe — es ist die Vollendung der Menschwerdung Gottes. Nun ist keine Tiefe mehr ohne ihn. Nun kommt er in dein verborgenstes Leid. Denn er kennt es ja. Nun bist du mit all deinen Anliegen an seinem Herzen befestigt, wie sonst auf keine Weise. Nun bist du auch gerade recht Mensch, wenn du Gott recht verstehst und recht dienst, und gerade wenn du ihn recht verstehst und ihm recht dienst, verstehst du den Menschen und dienst ihm recht. Nun, da Gottes Menschenfreundlichkeit, ja Menschlichkeit, in Jesus, dem Menschensohn und Gottessohn, der jenseits aller Religion und Theologie nur bei Gott und dem Menschen steht, so wunderbar hervortritt, ist Gott dem Menschen als Menschen liebenswert geworden, so daß auch nicht einmal Religion und Theologie ihn von Gott zu trennen vermögen.

So schließt sich die Kluft zwischen Gott und dem Menschen in Jesus Christus.

Wo die Religionen und Theologien Gott vom Menschen und die falschen Humanismen den Menschen von Gott trennen wollen, da blicken wir auf Ihn. *Er* wird vordringen. *Sein* Reich, das als Sein Reich gerade auch das Reich des Menschen ist, wird alle andern Reiche, weltliche und geistliche, verdrängen. Es werden die, welche an Gott

glauben, auch zum Glauben an sein Reich, und die, welche an sein Reich glauben, zum Glauben an Gott durchbrechen. Eine Religion wird vergehen, die Gott vom Menschen, und eine Humanität, die den Menschen von Gott trennt, es wird aber erst recht jene *göttliche* Humanität aufglänzen, jene Gott-Menschheit, die in Jesus Christus erschienen ist.

Diesen Sinn hat der große Kampf zwischen Gott und Mensch, der durch unsre Tage geht. Er wird durch Christus geschlichtet werden, indem Gott als Gott neu offenbar wird und damit der Mensch neu mit ihm verbunden. Der religiöse Moloch und der humanistische werden stürzen, sie stürzen schon, und an ihre Stelle wird treten der Neue Bund von Gott und Mensch, den Jesus Christus gestiftet hat.

So steigt, trotz allem, mit jeder Weihnacht das ungeheure, selige Geheimnis von der Menschwerdung Gottes auf die Erde nieder, bis es *ganz* offenbar geworden ist und es sich erwahrt hat: „In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden, auf daß wir göttlich würden.“

Leonhard Ragaz.

Sozialismus und Friedenskampf.

Ein Wort an die Genossen.

Der schweizerische Sozialismus steht an einem Scheidewege. Ein Weg, den er wählen kann, führt aufwärts, in eine neue Epoche des Sozialismus hinein, zu neuer Kraft und neuem Sieg — der andere führt in den Abgrund, zu Zerfall und Katastrophe. Auf den zweiten Weg würden mit der Losung: „Landesverteidigung“ einige Führer Euch leiten. Denn:

Um was geht es?

Etwa um die Anerkennung der Tatsache, daß die *Schweiz* auch uns Sozialisten etwas bedeutet, und zwar etwas sehr Wichtiges, ja Heiliges, das wir auch bereit sind mit Einsatz aller Kraft und Liebe zu verteidigen? Wer von uns wird das leugnen? Es ist nur schade, daß dieses Bekenntnis erst jetzt kommen soll, wo es etwas stark als Notprodukt und taktische Finte erscheint; es ist nur schade, daß gerade die, welche nun die Losung der Landesverteidigung am lautesten ausgeben, vorher für ein solches Bekenntnis meistens nur Hohn und Spott hatten. Sagen wir es dennoch: *Es ist selbstverständlich, daß wir die Schweiz verteidigen wollen. Die Frage ist nur, wie man heute die Schweiz verteidigt.* Gewiß, wir wollen gerade auch als Sozialisten eine freie, demokratische, lebendige Schweiz. Wir wollen die Schweiz dem Sozialismus erobern, aber auch den Sozialismus der Schweiz. Wir wollen gerade durch den Sozialismus eine neue Schweiz bauen, die den wahren Sinn der Schweiz verwirklicht. Wir wollen das *über* den Völ-